

Mario Proll

Buch 03

LyBo 17

Buch 03 = LyBo 15-21  
1121-1190

<http://www.marioproll.de>



Verborgen und diffus (1121)  
Unangreifbar und präzise  
Ist die Lyrik nicht.  
Geheimnisvoll diffus ist diese,  
Verborgen, schlicht.

Abgrund deiner Seele,  
Höhepunkt und Glück,  
Beschreibend fehle,  
Jenes nie im Blick zurück.

Sie ist faszinierend, führend,  
Bannend, provozierend,  
Zärtliches erspürend,  
Sehnsuchtsvoll berührend.

## Ein Bild (1122)

Ich hinterlasse dir ein Bild,  
Nur ein Bild und flüchtig.  
Unstet, ungestillt,  
Zu wenigem nur tüchtig.

Dort wird es hängen,  
Mit dunklem, grauen Strich,  
Die Erinnerungen sengen  
Mit leisem Stich.

So gehen viele Jahre,  
Das Bild ist fast vergessen,  
Und ich erfahre,  
Was ich einst besessen.

Ich kann doch nicht (1123)  
Wieder schweigt die Stimme,  
Schweigt in mir,  
Bis ich mich neu besinne,  
Was ich hier verlier...

Ich kann doch nicht  
Ein anderer sein -  
Ich bleibe schlicht  
Und arm und klein.

Was zählt es auch  
Dass ich so bin?  
Pfleg´ du den Brauch  
Und dessen Sinn!

Die Armen und die Miesen (1124)

Kostbar ist sein Licht,  
Sein Wort und Glanz.  
Dunkelt erst die Sicht,  
Verlier ich ganz.

Ich kann allein nicht leben,  
Kann nicht sein,  
Ich habe nicht zu geben,  
Und fühle mich nicht rein.

So bleib ich angewiesen,  
Auf den einen Herrn!  
Die Armen und die Miesen,  
Entbehren Ihn nicht gern.

Ruhe, Geld und Glück (1125)

Ich will mich neu besinnen,  
Auf die alten Sätze,  
Ich will ganz neu beginnen,  
Bevor ich mich zerfetzte.

Einfach sind die klugen Sachen,  
Einfach auch zu halten,  
Ich will's nun besser machen,  
Und will nicht mehr erkalten.

So sagte ich es allzuoft,  
Und sank doch still zurück.  
Oft schon hatte ich gehofft,  
Auf Ruhe, Geld und Glück.

Ich kann nur hoffen (1126)  
Wieder muss ich Dinge neu bewerten,  
Weil die Fakten sich erhärten.  
Was ich früher als so gut empfand,  
Wird wiederum zu Sand.

Immer bin ich auf der Suche,  
Mit der Hand auf jenem Buche,  
Suche nach den wahren Dingen,  
Um endlich mal hindurchzudringen.

So oft schon wollte ich mich setzen,  
Und musste schließlich weiter hetzen,  
Ich kann nur hoffend weitergehen,  
Ohne Frieden und Verstehen.

Endlich gelungen (1127)

Nun ist es endlich doch gelungen,  
Gelöst von Fluch und Bann,  
Ich hab´ zum Werk die Kraft gefunden,  
Tue jetzt, was ich auch kann.

Ohne zu begreifen  
Gehe ich ans Werk,  
Zu Ende ist mein Schweifen,  
Sanft erwacht der Zwang.

Was weiß und kann ich schon?  
Gnade ist mein Bleiben!  
Ach, Herr auf Deinem Thron,  
Segne doch mein Treiben!

Selbitz (1128)

Heilig hallt in diesen Hallen,  
Jener Friede wunderbar,  
Heilig ist des Priesters Wallen,  
Geheimnisvoll und sonderbar.

Meine Seele will dort Frieden finden,  
Sehnt sich nach Gebet und Ruh,  
Ja, sie will sich ewig binden,  
Lange schaut sie träumend zu.

Doch es bricht Altar und Stein,  
Und am Ende auch der Traum,  
Friede kann auch dort nicht sein,  
So glaub ich es erschüttert kaum.

Die Stille der Strukturen (1129)

Ich atme tief die Stille der Strukturen  
Und freue mich an meiner Kraft,  
Nicht die Stärke der Auguren,  
Ist es, die jenen Akt vollbracht.

Leide ich an alter Lähmung,  
Kann es doch mein Lied nicht hindern,  
Sehnt sich doch mein Herz nach Zähmung,  
Ohne auch den Schmerz zu lindern.

Die Hände fühlen kühl den Stein,  
Fassen zart Altar und Frieden,  
Wollen nicht mehr schuldig sein,  
Wollen nur noch dienen.

Rinnsal (1130)

Die Glocke tönt,  
Wasser tropft ganz leise,  
Begonienhaft versöhnt  
Gemächlich und doch weise.

Der Park in dieser Abendstunde,  
Dunkelt leer,  
Kühl ist seine Kunde,  
Schmerzlich schwer.

Kein starker Bogen steigt hinan,  
Das Wasser tröpfelt leise,  
Doch ein Spatz kommt dann und wann  
Und nimmt ein Bad auf seiner Reise.

Faszinierend große Zahlen (1131)  
Faszinierend große Zahlen  
Spiegeln Macht und Ruhm,  
Wollen stets im Glanz erstrahlen,  
Nie zu unsrem Eigentum.

Unsre Ziele treiben weiter,  
Unsre Kraft nimmt ab,  
War die Stärke dein Begleiter,  
Fällt der Arm herab.

Unsre Namen werden blasser,  
Unsre Größe klein und schlicht,  
Unsre Schwächen werden krasser,  
Denn der Ruhm verbleibt uns nicht.

Gestank und Duft (1132)  
So wie sich an manchen Orten  
Mischt Gestank mit Duft,  
Gibt es doch so manche Sorten,  
Zwischen Glück und Gruft.

Manche Schönheit bricht entzwei,  
Gesellt sie sich zum Fehl,  
Und es bleibt so einerlei,  
Was sie sich erstehl.

Nein, es gilt sich fein zu scheiden,  
Von den Staubgewittern,  
Kannst du sie nicht bald vermeiden,  
Musst du einst erzittern.

Versteckter Hochmut (1133)  
Hinter jener hehren Größe,  
Tief im Grauen deines Innern,  
Liegt so schrecklich deine Blöße,  
Jammern, Fluch und Wimmern.

Ganz versteckt dem eignen Wesen,  
Stolz und böse, höllenfroh,  
Unmöglich zu genesen,  
Roh und brennend lichterloh!

Könntest du dich selber sehen,  
Deine Arme wären weit!  
Könntest du dich selbst verstehen,  
Nah´ wär´ dir die Ewigkeit!

## Stolpern (1134)

Wehe, wenn du stolpern mußt,  
Rennen, Hetzen, Rasen,  
Wehe deiner bösen Lust,  
Wehen deinen Phrasen!

Eilt das Wesen friedlos hin,  
Bricht das Fundament,  
Sehnst du dich auch recht nach Sinn,  
Wird der Blick verengt.

Kehr zurück an alter Stelle,  
Finde Frieden, Zucht und Sinn,  
Schöpfe aus der alten Quelle,  
Senke still dein Kinn!

Pharisäerpädagogik (1135)

In den Ohren gellt so laut  
Jenes Echo über Sätze,  
Die den Willen arg missbraucht,  
Missbraucht auch alle Schätze.

Was ich alles tuen soll,  
Was nicht alles zu beachten,  
Finden sich dabei noch toll,  
Wollen mich verachten.

Selber ohne Kinderwillen,  
Besserwissend, wohl gelehrt,  
Statt das Herz zu stillen,  
Lehren sie verkehrt.

Gib acht (1136)

Gib acht, wem du in deiner Not,  
Du öffnest all dein Leiden,  
Von wem Gebot und Brot,  
Und wen du solltest meiden.

Gib acht, verlier dich nicht,  
Im Dunkel deiner Wege,  
So trüb ist manches Licht,  
Das Herz ist meistens träge.

Gib acht vor allzu hellem Glanz,  
Dass dich sein Schein nicht senge,  
Gib acht, dass du nicht ganz  
Erstickst in dem Gedränge.

Dunkel (1137)

Manchmal wächst das Grauen,  
Steigt wie Wasser auf,  
Im eigenen Erschauen,  
Und im eignen Lauf.

Wagnis, Gruselfinsternis  
Unwägbarkeit und Schrecken,  
Schmerz und Hindernis,  
Erbärmliches Verdecken.

Kein Traum, kein Buch, kein Halten,  
Nur Glaube und Vertrauen -  
Furcht vor dem Erkalten,  
Furcht vor allem Schauen.

So taub (1138)

Wir können keine Heimat bieten,  
Unsre Herzen sind so leer,  
Was andre einem rieten  
Half nicht sehr.

Wir irren vorwärts immer weiter,  
Fragen inhaltsschwer,  
Nach einem Wegbereiter,  
Und nach mehr...

Müde fließen unsre Tränen,  
In den Sand und Staub,  
Wir können uns nur schämen,  
Denn wir sind so taub.

Taumeln (1139)

Taumeln, fallen, stolpern,  
Immer vorwärts, kaum voran,  
Mögen meine Verse holpern,  
Dennoch komm´ ich an.

Ich verlier´ und suche mich,  
Wo treibe ich nur hin?  
Wer verirrte sich  
Und schreit nach Sinn?

Hässlich ist mein Angesicht,  
Verstellt und schwer,  
So leb ich nicht  
Und leide sehr.

Friede deinem Leben (1140)  
Komm´ zur Ruhe, ruhe aus,  
Lege deine Waffen nieder,  
Friede, Friede deinem Haus,  
Frieden immer wieder!

Segen deiner Leidenszeit,  
Segen deinem Schmerz!  
Sei nur du dazu bereit,  
Stärke dir dein Herz!

Besinne dich auf hohe Werte,  
Die dir sind gegeben,  
Bekehre das so sehr Verkehrte,  
Friede deinem Leben!

Schuldig (1141)

Ich gefall´ mir nicht,  
Denn schrecklich ist mein Wesen.  
Ich seh´ mich vor Gericht,  
Schuldig und belesen.

Das Buch lässt mich nicht weichen,  
Es wiegt so hart und schwer,  
So schwer ist zu erreichen,  
Was ich will so sehr...

Schuldig, schuldig immer wieder,  
Grell tönt mir das Ohr!  
Ich schlage meine Augen nieder,  
Beuge still mich vor.

Nicht in starken Positionen (1142)  
Meinen Frieden und mein Licht  
Find´ ich meistens nicht  
In starken Positionen,  
In eignen Zeiten und Äonen.

Im eigenen Versteifen,  
Liegt kein frei Begreifen,  
Erst die Gnade bahnt den Weg,  
So ist die Gnade Privileg.

Müde muss ich stille halten,  
Müde meine Hände falten,  
Nein - Es kann mir nicht gelingen,  
Nur der Herr kann hier durchdringen!

Wohin? (1143)

Ich verirre mich  
Im Labyrinth der eignen Wege,  
Meine Seele flüchtet sich,  
In gefährdete Gehege.

Nach allzu kurzen Zeiten,  
Finde ich nicht mehr zurück.  
Hier ist nur Sinken, Gleiten,  
Stück für Stück.

Wo soll ich hin,  
Wenn du nicht, Herr, die Wege weist?  
Wo find ich Sinn,  
Wenn du nicht bei mir bleibst?

Die Tür ist offen (1144)  
Die Tür ist immer offen,  
Schicksalsschwer,  
Dies lässt mich ewig hoffen,  
Voller Dank so sehr.

Im Netz der eignen Wege,  
Liegt der Irrtum, Not und Tod,  
Wir bringen nichts zuwege,  
Ohne Sein Gebot!

Ich kann nicht garantieren,  
Für mich und meine Welt,  
Ich kann so viel verlieren,  
Und bin so schnell entstellt.

Gemieden (1145)

Wenn eine Schönheit scheu mich meidet,  
Fühle ich mich schlecht,  
Der Mann in mir erleidet  
Sein „Nein“ zurecht!

Schmerzlich ist der Schönheit Bann,  
Ich fühle mich gebrochen,  
Verurteilt auch schon dann,  
Als ich noch nicht gesprochen.

Hier sind bereits vorweg genommen  
Gefühl und Bann,  
Einst wird Gott wiederkommen  
Zum letzten Urteil dann!

Zielkrise (1146)  
Gebetet hatte ich  
Und auch gelesen,  
Das ist es nicht gewesen,  
Ich irrte mich.

Mein Fühlen bäumt und hemmt,  
Ich fühle Widernisse,  
Lähmen, Hindernisse,  
Unzählig angeschwemmt.

So übe ich Geduld,  
Geduld und stetes Beten,  
Ich muss die Seele kneten,  
Übung ist´s und nicht die Schuld.

Nackte Bäuche beißen nicht (1147)  
Nackte Bäuche beißen nicht,  
So bleibe nur gelassen,  
Was dich so oft anspricht,  
Das muss dich längst nicht fassen.

Du kannst den Blick abwenden,  
Ja, du kannst es lassen!  
Es muss nicht schmerzlich enden,  
Du brauchst sie nicht zu hassen.

Du hast den Sieg,  
So glaube doch,  
Auch wenn der Krieg  
Gewinnet noch!

Verfehlt (1148)

Meine Ziele hab´ ich nicht erreicht,  
Mir stand der Wind entgegen.  
Es war für mich nicht leicht,  
Ich kämpfte um den Segen.

So ging es manchen Tag,  
Dass es mir nicht gelang,  
Und ich da lag  
In meinem Drang.

Stehe auf, versuch´ es wieder!  
Ein neuer Tag bringt neue Kraft!  
Sinken deine Arme nieder,  
Ist es der Herr, der Neues schafft!

Lass die Seele sich erfreuen (1149)  
Wo das Schöne und Gesunde  
Keine Heimat hat,  
Da geht der Geist zugrunde,  
Und das Herz wird matt.

Lass die Seele sich erfreuen,  
Ja lass sie nicht erfrieren,  
Vor wem willst du dich scheuen  
Dich für wen verlieren?

Christus ist ein wahrer Segen,  
Gott und Mensch zugleich!  
So ist ihm dran gelegen,  
Dass du innerlich wirst reich!

Stakkatoschwanger (1150)  
Eine rasend wilde Melodie,  
Frisst in meinem Kopf sich fest,  
Sie schäumt so wild und endet nie  
Gewandelt ein Vulkanennest.

Angst steigt in mir auf -  
So zwingend ist die Macht -  
Dass hier in seinem Lauf,  
Der Wahnsinn lacht!

Eruptierend, triumphierend,  
Reißend hin und her,  
Stakkatoschwanger, zeitengierend,  
Mich verzehrend immer mehr.

Anfechtung (1151)

Wer kann schon garantieren

Sich nie völlig zu verlieren?

Wer kann sich bis zu letzt noch halten,

Wer kann sich letztlich selber schalten?

Es bedarf so herzlich wenig,

Bis du klein und untertänig

Bist voll Angst und Bangen,

Von der Macht gefangen.

Wer kann dem starken, süßen Gift

Sich auf Dauer wohl erwehren?

Was so gezielt ins Herz dich trifft,

Will böse dich bekehren...

Verlorene Botschaft (1152)

Deine Botschaft ging verloren,  
Sage mir warum?

Wem war sie geboren,  
Warum bleibt sie stumm?

Wer kann denn in die Herzen blicken,  
Wer schon kann erkennen?  
Wer darf wen nach Wahrheit schicken,  
Wer die Namen nennen?

Schreckt dich nicht der vielen Heer,  
Die die Irre suchten?  
Ist die Last nicht allzu schwer,  
Die der Botschaft fluchten?

Wanken (1153)

Mag ja sein, dass ich dämlich bin,  
Mein Geist ist schwach und klein,  
Ich finde meinen tiefen Sinn,  
Für immer nur in Gottes Sein.

Was kann ich sein,  
Wessen Stimme, wessen Lied?  
Was ist wirklich mein,  
Und wessen ist der Sieg?

Die Beben rollen wild heran,  
Die Wellen schäumen, toben,  
Was ich bin und letztlich kann,  
Ist schlicht, den Herrn zu loben.

## Germanistenfrust (1154)

Ich wollte gute Verse schmieden,  
So las ich dann ein Buch,  
Ich wollte gute Verse lieben,  
So war es denn Versuch.

Ich las mit Schrecken,  
Wie ich so wenig fähig bin,  
Mein Lied droht zu verrecken,  
Mein Lied und tiefer Sinn.

Statt Feuer nun zu legen,  
An meine Verse, meine Zeilen,  
Verwarf das Buch ich ungelesen,  
Und will nun weiter feilen.

Fenstersturz (1155)

Der intellektuelle Fenstersturz  
Ist kurz,  
Doch lang, so schrecklich lang  
Ist der Abgesang.

Taumelnd fällst du in die Tiefe,  
Wohin die Sehnsucht liefe,  
Ist nicht wichtig mehr,  
Weil dies nicht redlich wär´.

Ich bete ohne Ziel und Segen,  
Bete auf den alten Wegen:  
“Kehr zurück, o kehr zurück!  
Gestern heißt dein Glück! ”

Gelingen (1156)  
Soll dein Tagewerk gelingen  
Musst du herzlich singen,  
Es kann dein Werk dir glücken,  
Willst du zurecht dich rücken.

Viele Wirren kannst du sparen,  
Willst du dich ganz offenbaren,  
In Christus kannst du Frieden finden,  
Willst du dich endlich an ihn binden.

So viele Dingen brechen ein,  
Und gelingen dir nicht fein,  
Weil du bliebest ohne Segen,  
Deiner Selbstsucht wegen.

Späte Einsicht (1157)

Ich hab´es lange Zeit nicht zugegeben,  
Stattdessen fand ich Argumente,  
Mein Wunsch war nicht das Leben,  
Wogegen ich mich stemmte.

Nützlich, doch nicht wesentlich,  
So waren viele Dinge  
Und dann gelegentlich,  
Das Tun, das ich vollbringe.

Es ist noch nicht zu spät  
Dies einzusehen.  
Gelingt erst solch Gebet,  
Ist voller Sinn mein Flehen.

Vaterliebe (1158)

Meine Tochter kommt zu mir gelaufen,  
Lieb und Küßchen gebend,  
Nach allem ihrem Raufen,  
Milde mir vergebend.

Ich halte sie im Arm umschlungen,  
Glücklich über diese Liebe,  
Ich bin von Dank durchdrungen,  
Hingegeben meiner Vaterliebe.

Sollte Gott nicht glücklich sein,  
Wenn wir verirrt Menschenhaufen,  
Wie die Kinder lieb und fein,  
Kommen voller Sehnsucht angelaufen?

So gut ich es halt kann (1159)  
Einen Kater kann man leicht kastrieren,  
So schafft man Leiden aus der Welt,  
Es ist ein glückliches Verlieren,  
In das man ihn einstellt.

Doch kann dies nicht die Lösung sein,  
Für meine große Not,  
Werde ich auch niemals rein,  
Ist dies kein Angebot.

Der Glaube kann den Kampf nicht sparen,  
So nah, so nah am Wahnsinn dran,  
So muss ich mich bewahren,  
So gut ich es halt kann!

Selbstvergessen, selbstbesessen (1160)

Ich habe wachgelegen,  
Wild geträumt,  
Sehnsucht voller Leben,  
Hab ich dich versäumt?

Ich würde mit so vielem zahlen,  
Mein ist voller Unverstand,  
Ich selber stürze mich in Qualen,  
Selbstvergessen, selbstbesessen ohne Dank!

Gnade hält mich freundlich fest,  
Wo ich mich nicht halten kann,  
Gnade bleibt der letzte Rest,  
Auf den ich blicke dann!

Unart (1161)

Einer dieser dunklen Tage,  
An denen ich nicht freundlich bin.  
Böse ist nicht, was ich sage,  
Böse ist mein tiefer Sinn.

Begegnung, die doch segnen sollte,  
Wird mürrisch nur ertragen,  
Was ich tief im Innern wollte,  
Darf ich hier nicht sagen...

Ja, da ist der alte Schläger wieder,  
Roh, gemein und hart,  
Ich beuge mich zum Beten nieder,  
„Ach Herr, vergib mir meine Art!“

Bockig (1162)

Nein, ich wollte heut nicht lesen,  
Wollte nicht von meiner Art genesen,  
O, so böse ist das Herz,  
Und süß, so süß der eigne Schmerz.

Wie die Jacke weggelegt,  
Wird der Glaube einfach fortgefegt,  
Für Stunden will ich ihm entsagen,  
Das alte Joch mit Freuden tragen.

Läuft das Gift die Wangen runter,  
Wird die Seele wieder munter,  
Wie kann ich Glaube nur vergessen,  
Was hat mich wiederum besessen?

Bildung und Kultur (1163)  
Zurückgefunden auf die Spur,  
Ein Buch, Musik und Stift,  
Bildung und Kultur,  
Wie es mich misst und trifft.

Nicht, das dies der Mensch schon wäre,  
Doch ruht in dem ein Segen,  
Aus der Ferne, aus der Schwere,  
Quillt mir wunderbares Leben.

Ach, bleibe nur bescheiden,  
Trotz der vielen großen Worte,  
Denn du in deinem Leiden,  
Ersehnt doch eine andre Pforte.

Bindung (1164)

Was lohnt am Ende unser Wagen?  
Was bindet uns und kann uns halten?  
Was rettet uns aus alten Tagen  
Den Bund vor dem Veralten?

Sicher nicht der Blick zurück,  
Und sicher nicht Gemeinsamkeiten,  
Sicher nicht die Gier nach Glück,  
Und sicher nicht die Einsamkeiten.

Vertrautheit und gemeinsam Lied  
Sehnsucht, Güte, Freundlichkeit,  
Der Wille zur Gemeinsamkeit,  
Ein Ja, ein Ja für alle Zeit.

Worte mit Gehalt (1165)  
Manch einer baut ein Haus  
Und will für Jahre darin wohnen,  
Es sieht gut aus  
Und wird wohl lohnen.

Ich baue kleine Verse nur,  
Worte mit Gehalt,  
Von dem, was ich erfuhr,  
In zarter Lichtgestalt.

Wird es lohnen, vielleicht bleiben?  
Was will ich erreichen?  
Ach, in meinem Treiben,  
Will ich einem Bessren gleichen.

König Saul (1166)

O Saul, hast du nichts begriffen,  
Nicht verstanden deine Macht?  
Was hat dich ergriffen,  
Von wem war deine Pracht?

Samuel trägt Leid um dich,  
Verkündet dir Gericht,  
Und du so liederlich,  
Gehorchest nicht.

Was unterscheidet mich von dir,  
Wie kann ich vor Gott bleiben?  
Ich lebe in der gleichen Gier,  
Und kann mich Gott nur neigen!

## Schmutzzwänge (1167)

Ich seh mich nicht die meiste Zeit  
Und seh nicht meine Zwänge,  
So siegt in mir die Eitelkeit,  
Über mein Enge.

Bedrängt und dunkel ist das Herz,  
Und führt zu Zwang und Not -  
Schmutzig zwingt der Schmerz  
Mich ins Aufgebot.

So bin ich über meine Bindung froh,  
An dich mein Gott und Sieg,  
Ist das Herz auch bloß und roh,  
So hab ich dich doch lieb.

Sektenheinis (1168)

Schon wieder diese Sektenheinis,  
Gierig wie die Ratten,  
Gewinnend böse Schleimis  
Für die kranken Matten.

Der Wahrheit bleibt nicht sehr viel Raum,  
Zwischen dem und völlig Losen  
Zwischen dem und Traum,  
Gottverachtend ist ihr Tosen.

Blind ist dieses Land,  
Das sich von jedem fressen läßt,  
Der Herr wird nicht genannt,  
Gottlos bleibt ihr Fest!

Eine Richtung nur, ein Weg! (1169)  
Seltsam, dass die meisten Wege  
Nur die eine Richtung kennen,  
Wenn ich prüfend überlege,  
Kann ich wenig Freundschaft nennen.

Ich gehe einen Weg, vielleicht auch zwei,  
Und öffne mich ganz weit -  
Doch Raum und Zeit sind einerlei,  
Es bleibt die Einsamkeit.

Nicht Klage oder Selbstmitleid,  
Soll mich still bezwingen,  
Freude ist in allem Leid,  
Für die, die dankbar singen.

Gefährvoll anders (1170)

Wenn ich nicht dieselben Farben trage,  
Wenn ich nicht das gleiche Verslein sage,  
Öffnet sich manch Herz mir nicht,  
Ich steh in einem seltsam Licht!

Kann ich das denn Freundschaft nennen,  
Wenn wir nur einander kennen,  
Wenn das Denken ähnlich ist,  
Und du nicht anderer Meinung bist?

Bei jenen mit dem gleichen Denken,  
Krampft das Herz in Sichverschenken  
Wehe, wenn du bald dich wandelst,  
Wehe, wenn du anders handelst.

Finsternis (1171)

Finsternis ist finster nicht,  
Sie lockt mit grellem, süßem Licht,  
Sie führt dich fest mit großer Macht  
In Dunkelheit und Nacht.

Geister und Dämonen  
Wollen dich entlohn,  
Mit Gefangenschaft und Hass  
Ohne Unterlass.

Ohnmacht ist in unsren Händen,  
Christus muss es einst beenden,  
Heilig ist Er, souverän,  
Wir werden Ihn in Frieheit seh´n.

Kinderwachsen (1172)

Ich schaue meine Hanni an,  
Meine Tochter süß und lieb,  
Mir scheint, ich sehe dann  
Einen kleinen Wachstumssieg.

Nicht mehr ganz so lieblich,  
Ernst wird ihr Gesicht,  
Für mich betrüblich,  
Bleibt das Süße nicht.

So lern´ ich früh, sie loszulassen,  
Ja, es fällt mir schwer,  
Um nicht am Ende mich zu hassen,  
Braucht sie ihren Freiraum sehr.

Ich will! (1173)

Gottlos sein ist so gewöhnlich,  
Des Menschen Stolz so unversöhnlich,  
Der Mensch begehrt so gerne auf,  
Die Dinge nehmen ihren Lauf.

Wer sich selbst ins Zentrum stellt,  
Um dessen Blick ist´s schlecht bestellt,  
Wer sich selbst als Grund erwählt,  
Hat sich selbst zutiefst verfehlt.

Zwar kann ich vieles nicht begreifen,  
Manches muss im Dunkeln reifen,  
Doch ich will mich fest nur halten  
An Gottes Segen und Gestalten!

Böser Geist (1174)

Das Böse ist ein schlechter Gast,  
Lässt sich kaum bezähmen,  
Ganz schnell wird er zur Last,  
Ich muss mich für ihn schämen.

Leise öffnet er die Tür,  
Ich wollte ihn nicht haben,  
Ich leide sehr dafür,  
Gefährlich ist sein Schaden.

Listig greift er in die Augen,  
In den Sinn und in das Herz,  
Gierig fängt er an zu saugen,  
Mich in meinem Schmerz.

Scham und Sorge (1175)  
Ich schäme mich für Stefanie,  
Weil sie Schwierigkeiten hat,  
Bewegt ist ihre Fantasie,  
Doch der Geist ist matt.

Wohin wird ihr Weg sich wenden,  
Wenn unser Schutz erlischt?  
Wenn wir sterbend einmal enden,  
Wird sie schließlich weggewischt?

Siehe, deine Kraft ist schwach,  
Doch Gott hat Helfer viel!  
Wir in unsrem schwachen Ach,  
Sehen nichts vom Ziel!

Gütesiegel (1176)

Wenn meine Kinder diese Verse lesen,  
Wer bin ich für sie gewesen?  
War der Vater schwach und taub,  
Sinkt sein Leben in den Staub!

Wer zu Hause still versagt,  
Wird sein Leben lang verklagt!  
Ist zu Haus die Schlacht verloren,  
Ist umsonst der Ruhm geboren.

Wohl ist ihr "Ja" nicht zu ersetzen,  
Ich kann nicht schützen vor Verletzen,  
Doch Vaterliebe will ich zeigen,  
Um ihr Herz dem Herrn zu neigen!

Der Souverän (1177)

Gott ist nicht mein,

Nein, ich bin Sein!

Das muss ich tief erfahren,

Und Glauben wahren.

Nicht ich kann lenken,

Kann mich nur verschenken,

Der Herr will senden,

Ich muss enden!

Ich muss mich beugen,

Von Christus zeugen,

Ich will mich neigen,

Auf Christus zeigen!

Wenn die Hörer von dir wüssten (1178)  
Mir fallen meine Sünden ein,  
Mitten in der Predigt,  
Ist das fromme Wort nur Schein  
Und der Ruf erledigt?

Wenn die Hörer von dir wüssten,  
Welch ein Mensch du bist?  
“Ich in meinen Lüsten...”  
Wär´s nicht alles eitler Mist?

Doch zu allen deinen Sünden  
Füge doch nicht die hinzu,  
Nicht mehr zu verkünden,  
Segensreiche Gottesruh!

Eiter auf dem Altar (1179)

Deine Ehrlichkeit alleine  
Hilft dir auch nicht weiter,  
Liegt in seinem Scheine  
Auf dem Altar der Eiter!

Ein offenes Geständnis  
Macht dich nicht zum Helden,  
Denn mit solcherlei Bewendnis,  
Gibt es nichts zu melden!

Tue Buße, reinige die Waffen,  
Bete, lese, halte Wacht!  
Gott alleine kann es schaffen,  
Dich zu retten aus der Nacht!

Langsam (1180)

Meine Tochter zieht sich an,  
Es hat so lang gedauert,  
Bis sie all das endlich kann,  
Ich hab sie schon bedauert.

Doch jetzt ist meine Tochter groß,  
Ich schaue voller Dank -  
So ist wohl manches Schwere bloß,  
Ein gnadenvoller Hoffnungstrank.

So lerne wiederum Geduld,  
Mit dir und allen andern,  
Es ist nicht immer Schuld,  
Wenn einer lahmt beim Wandern.

Das Wesentliche zuerst! (1181)  
Wesentlich ist erst das Heil,  
Denn das Feuer brennt,  
Der Mensch in seiner Eil,  
Das Falsche oft so wichtig nennt.

Heilung und Genesung,  
Folgen dann vielleicht,  
Doch Totengräber, ja Verwesung,  
Werden dennoch bald erreicht.

Schau die Ewigkeit dir an,  
Grade wenn die Kräfte weichen!  
Höre! Einmal, irgendwann,  
Kannst du Jesus gleichen!

Ernste Worte (1182)

Das ernste Wort ist mir nicht freigestellt,  
Die Wahrheit ist nicht recht beliebig,  
Manche Freude wird mir tief vergällt ,  
Wird der Falsche erstmal kiebig!

So gerne würd´ ich Süßigkeiten reichen  
Freundlich, gütig, wohl erbauend,  
Nicht viel lässt sich damit erreichen,  
Ihr Keimen drohend schauend.

Mancher tiefe Schnitt verletzt,  
Die Traurigkeit bringt Leben!  
Reue ist es doch zuletzt,  
Die gnädig uns gegeben!

Weil ich zu oft schon unterlag (1183)  
Ich sehe, dass ich es nicht schaffe,  
In einem Stück und jetzt sofort,  
So sehr ich auch die Kräfte raffe,  
Verfehl ich doch Sein Wort!

Zugleich will ich nicht ewig gleiten,  
Nein, ich muss entsagen!  
Ich kann voran nicht schreiten,  
Ohne endlich abzusagen!

So bin ich hin- und hergerissen,  
Weiß mir keinen Rat,  
Meine Kräfte sind zerschlissen,  
Weil ich zu oft schon unterlag.

Gott schweigt (1184)

Gott schweigt zu unsren dunklen Taten,  
Ja Er schweigt so schrecklich lange,  
Wenn wir auch im Blute waten,  
Wird uns kaum noch bange.

Heilig, heilig ist Sein Schweigen,  
So verzweifelt unsre Not,  
Gott muss sich für uns nicht zeigen,  
Letztlich ist es unser Tod!

Was wir denken oder sagen  
Interessiert doch nicht,  
Nur jene, die um Gnade baten,  
Kommen aus dem Endgericht.

Zugewandt (1185)

Sie ist ihm zugewandt,  
Und meint es gut.  
Freund wird er genannt,  
So schön ist ihre Glut.

Die Augen schauen lange  
Liebevoll sich an,  
Ihr Herz umfange  
Ihre Sehnsucht dann.

Wie im Frühling blüht ihr Leben,  
Ihre Liebe soll es wagen,  
Gott schenke ihnen Segen,  
Sich stark und zart zu tragen.

Tod trotz Gebet (1186)  
Sie hatte neu zu Gott gefunden,  
Mit Ernst war sie bekehrt,  
Sie hoffte zu gesunden,  
Es wurde ihr verwehrt.

Sie flehten und sie baten,  
Die ganze große Schar.  
Weinend sie verzagten,  
Vor dem heiligen Altar.

Ihr Tod war fest beschlossen,  
Bitter, ernst und schwer,  
So prüfe stets dein Hoffen,  
Auf falsche Gegenwehr.

Halt doch still, besinne dich! (1187)  
Du machst schon wieder falsche Sachen,  
Halt doch still, besinne dich!  
Willst du denn so weitermachen,  
Stark zerrüttet, innerlich?

Der Glaube ist die feste Speise,  
Die sich nicht von selbst einstellt,  
Höre, werde endlich weise,  
Sonst ertrinkst du in der Welt.

Reiße dich mit Macht zusammen,  
Werde still und bete gleich.  
Die meisten deiner Schmerzen stammen,  
Aus dem falschen, bösen Reich.

Wieder schrecklich (1188)

Ich fühl´ mich wieder schrecklich hässlich,  
Böse und zu allem fähig,  
Das Herz ist eilend und vergesslich,  
Träge und behäbig.

Ein Leben, dass der Hass regiert  
Und nach Erlösung schreit,  
Daß alle Kämpfe nur verliert,  
Sich sehnt nach Ewigkeit.

Doch Flucht ist mir nicht zugelassen,  
Ganz egal, was ich empfinde,  
Ich habe mich in Pflicht zu fassen,  
Es ist das Kreuz, an das ich fest mich binde!

Hilf mir Gutes bringen! (1189)

Ein böser Blick,  
Ein spottend Wort,  
Ein Missgeschick  
Und alle Kraft ist fort.

Jene Kraft zur Güte und zum Segen,  
Zum Wohltun, Freundlichsein,  
Jene Kraft zum wahren Leben,  
Zum Bewahren mein.

Herr, hilf mir, mich zu zwingen,  
Dich mit Kraft zu ehren,  
Herr, hilf mir Gutes bringen,  
Und Böses abzuwehren.

Zorn steigt auf (1190)

Ich hab den Menschen lieb  
Und hab doch schon verloren,  
Unverstanden, doch als Sieg,  
Bin ich zum Feind erkoren.

Meine Freundlichkeit  
Wird daran gar nicht ändern,  
Spott und Heiterkeit,  
Bis zu den Rändern.

Zorn steigt auf,  
Ich drohe zu verbittern,  
Böses steigt mit sau´rem Lauf,  
Nur Gottes Wort lässt mich erzittern.

## Inhalt

Verborgen und diffus (1121) .....	3
Ein Bild (1122) .....	4
Ich kann doch nicht (1123) .....	5
Die Armen und die Miesen (1124) .....	6
Ruhe, Geld und Glück (1125) .....	7
Ich kann nur hoffen (1126).....	8
Endlich gelungen (1127).....	9
Selbitz (1128).....	10
Die Stille der Strukturen (1129) .....	11
Rinnsal (1130) .....	12
Faszinierend große Zahlen (1131) .....	13
Gestank und Duft (1132) .....	14
Versteckter Hochmut (1133) .....	15
Stolpern (1134) .....	16
Pharisäerpädagogik (1135) .....	17
Gib acht (1136) .....	18
Dunkel (1137) .....	19
So taub (1138) .....	20
Taumeln (1139).....	21
Friede deinem Leben (1140) .....	22
Schuldig (1141).....	23
Nicht in starken Positionen (1142).....	24
Wohin? (1143) .....	25
Die Tür ist offen (1144) .....	26

Gemieden (1145).....	27
Zielkrise (1146) .....	28
Nackte Bäuche beißen nicht (1147) .....	29
Verfehlt (1148) .....	30
Lass die Seele sich erfreuen (1149) .....	31
Stakkatoschwanger (1150) .....	32
Anfechtung (1151) .....	33
Verlorene Botschaft (1152) .....	34
Wanken (1153) .....	35
Germanistenfrust (1154).....	36
Fenstersturz (1155) .....	37
Gelingen (1156) .....	38
Späte Einsicht (1157) .....	39
Vaterliebe (1158) .....	40
So gut ich es halt kann (1159) .....	41
Selbstvergessen, selbstbesessen (1160) .....	42
Unart (1161).....	43
Bockig (1162).....	44
Bildung und Kultur (1163) .....	45
Bindung (1164) .....	46
Worte mit Gehalt (1165) .....	47
König Saul (1166) .....	48
Schmutzzwänge (1167) .....	49
Sektenheinis (1168).....	50
Eine Richtung nur, ein Weg! (1169).....	51

Gefahrvoll anders (1170) .....	52
Finsternis (1171).....	53
Kinderwachsen (1172).....	54
Ich will! (1173).....	55
Böser Geist (1174).....	56
Scham und Sorge (1175).....	57
Gütesiegel (1176) .....	58
Der Souverän (1177) .....	59
Wenn die Hörer von dir wüssten (1178) .....	60
Eiter auf dem Altar (1179).....	61
Langsam (1180).....	62
Das Wesentliche zuerst! (1181).....	63
Ernste Worte (1182) .....	64
Weil ich zu oft schon unterlag (1183) .....	65
Gott schweigt (1184).....	66
Zugewandt (1185).....	67
Tod trotz Gebet (1186) .....	68
Halt doch still, besinne dich! (1187).....	69
Wieder schrecklich (1188) .....	70
Hilf mir Gutes bringen! (1189).....	71
Zorn steigt auf (1190) .....	72









